

südlichen Frankreich den Olivenbaum zerstören und giebt ihm zottigen dunkelbraunen Leib mit gestreiften grauen Decken und rothen Beinen, wovon blos das letzte und zwar nur theilweise bei meinem Käfer zutrifft, der den in andern Sammlungen unter obigem Namen befindlichen gleichkommt.

Da ich überdiess meinen Käfer als einziges Exemplar zu Hohenheim im Mai 1849 emsig an einem dürrn Eschengipfel hin- und her-suchend erhaschte, muss ich annehmen, es walte zwischen *oleiperda Fabr.* und *suturalis Redt.* ein wesentlicher Unterschied in Ansehen und Lebensweise ob und zeige den Käfer als einen württembergischen unter dem Namen *suturalis Redt.* an.

Früher hatte ich ihn einmal von den Herrn Villa zu Mailand mit der Bezeichnung *juniperi Chevr.* erhalten. Da jedoch der in Schwaben nicht seltene *juniperi Ch.* genau bekannt ist, muss ich denken, es habe dabei eine zufällige Verwechslung stattgefunden.

Die Abnahme der Gletscher in der Schweiz

ist eine Thatsache, die zwar die Naturgeschichte des engeren Vaterlands zunächst nicht berührt, aber doch wegen des zahlreichen Besuchs der Schweiz auch von unserem Lande aus, allgemein interessirt. Bei einem am 3. October 1867 gemachten Besuch der Grindelwaldgletscher konnte ich das Zurückweichen des oberen Gletschers — das nach Angabe des anwohnenden Grundbesitzers seit 1855 vor sich geht — genauer bestimmen. An dem frischen, von jeder Vegetation entblössten Gletscherschutt schon sah man, wie weit zu Anfang des Sommers das Eis noch den Boden bedeckt hatte, und stimmten damit auch die Mittheilungen des Grundbesitzers überein. Der Zwischenraum zwischen dem Gletscherfuss und der Vegetationsmarke betrug 65 starke Schritte, in runder Summe 60 Meter; um so viel war der Gletscher vom Juni bis Ende September 1867 zurückgewichen. Bis zu dem Anfang der Wiesen, wo 1854 der damals noch vorschreitende Gletscher angekommen war, zählte ich 480 Schritte: thut in runder Summe 500 Meter, um die das Eis in den letzten 14 Jahren abgeschmolzen war. Der Grundbesitzer, der bekanntlich — zur Schmach Grindelwalds sei es gesagt — einen halben Franken Tribut von jedem Reisenden erhebt, ist trostlos, dass ihm die Quelle reichen Erwerbs zu verrinnen droht und ihn nöthigt, jährlich neue „Eisgrotten“ in den Gletscher zu hauen, um den Reisenden wenigstens noch eine Ahnung einstiger Schönheit zu bereiten. Noch

viel trauriger schaut der untere Gletscher drein, oder gar der wegen seiner wunderbaren Pracht so hoch berühmte Rosenlawi, den man vom Hotel aus jetzt in 3 Viertelstunden mühsam erreicht, während ein Besuch früher einen Gang von 10 Minuten erforderte. Eine von Ch. Martins veröffentlichte Broschüre: „*du retrait et de l'ablation des glaciers de la vallée de Chamonix*“ bestätigt aus der Montblanc-Kette dieselbe Beobachtung, die man im Berner Lande machte. Während Mr. Payot in Chamonix im Jahr 1851 das Vorschreiten des Gletschers *des Bossons* um 31 Meter im Monat Juni constatirt hatte, bestätigt er, dass solches Vorschreiten seit 1854 in ein Rückwärtsgehen umgeschlagen. Martins fand 332 Meter in der Horizontale und eine Höhenabnahme um 80 Meter. Ein zweiter Gletscher zeigt 181 M., ein dritter 520 M. Abnahme im Laufe von 12 Jahren. Liegt der Grund von der Gletscherabnahme überhaupt in der Witterung der betreffenden Jahrgänge, so soll speciell die Verschiedenheit der Abnahme bei den einzelnen Gletschern von der verschiedenen Grösse der Eisfelder abhängen, von welchen der Gletscher ausströmt. Je kleiner das Eisbassin, das die Gletscher entsendet, desto rascher die Abnahme, während dieselben an den Gletschern der grossen Eisfelder weniger merklich wird. O. F.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Fraas Oskar

Artikel/Article: [Die Abnahme der Gletscher in der Schweiz 187-188](#)